

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

4.5.1879 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932768)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Copie
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 54.

Oldenburg, Sonntag, den 4. Mai.

1879.

Thierschutz um der Menschen willen.

Nicht alle so genannte Culturfortschritte unserer Zeit verdienen diesen Namen. Unter die wahrhaften zählt aber unstreitig die sich ausbreitende Einsicht, daß der Mensch, sei er auch Herr über Leben und Tod der Thiere, dennoch verpflichtet ist, ihnen so viel als möglich Leiden zu ersparen. Wohl begreift sich, daß in grauen Arzeiten erbarmungsloser Krieg allgemeine Lösung war. Kannte der Mensch schon gegen Seinesgleichen wenig Schonung, wie hätte ein Gefühl der Art für die Thierwelt bei ihm aufkommen können, wo er unablässig wider einen Theil dieser sein eigenes Leben zu verteidigen hatte und zur Fristung desselben der Tod eines andern Theils unentbehrlich war. Nun schon seit Jahrhunderten sind wir in den Culturländern so ziemlich fertig geworden mit den reizenden Bestien, sie treten fast nur noch in zoologischen Gärten und Menagerien als Schaustücke auf. Aber erst in neuester Zeit erkennt man allgemeiner, daß viele Thiere Schutz gegen Menschen verdienen und bedürfen und lernt besser unterscheiden zwischen schlechtthin schädlichen, überwiegend nützlichen und harmlosen Thieren. Unter den südlichen Völkern herrscht noch Gleichgiltigkeit vor gegen Qualen der Thiere, in den nördlichen germanischen Ländern jedoch, namentlich in England und Deutschland, auch in Frankreich, Belgien, der Schweiz u. a., mehren sich die Beweise, daß wohl-ausgedachte Maßregeln für Thierschutz in Angriff genommen und kräftig gehandhabt werden.

Die Sorge, welche neuerdings durch internationale Verträge und Gesetze gegen Erlegung und Fang von Vögeln entwickelt wird, hat hauptsächlich Landwirtschaft und Gartenbau im Auge, welche von feindlichen Insekten und Würmern durch jene fliegenden Streifcorps befreit werden sollen. Dessen bedarf es um so mehr, als die moderne Land- und Forstwirtschaft ohnehin schon über die armen Vögel unter dem Himmel immer mehr Wohnungsnoth heraufbeschwört und ihre Zahl verringert.

In den Bereich der reinen Thierfreundlichkeit jedoch gehören die immer zweckmäßiger gefaßten und durchgeführten Polizeivorschriften in Bezug auf die Fütterung und Haltung, den Transport und das Schlachten der Zuchtthiere, ebenso der von Vereinen und der Presse lebhafter werdende Kampf gegen Thierquälerei verschiedenster Art. Eine wohlgemeinte, aber etwas heftig gehaltene Schrift von C. v. Weber, „Sol-

terkammern der Wissenschaft“, rief zwar eine Anzahl geharnischter Gegenerklärungen von Medicinern und Anatomen hervor, scheint aber doch zur Klärung der Ansichten über Nothwendig und Entbehrlich beigetragen zu haben. Man sieht und räumt ein, daß das Ausschneiden lebender Hunde, Kaninchen u. a., zwar nicht ganz zu umgehen, wohl aber sehr beträchtlich einzuschränken ist.

Ohne die nachdrückliche Unterstützung der socialen Großmacht, des Publikums, führen aber auch in diesem Gebiete alle Gesetze fast nur ein papierenes Dasein, und die Behörden können nicht ihre volle Thätigkeit entfalten. Jeder von uns, dem die Frühlingslieder der gefiederten Säger das Herz erquickten, der überhaupt nicht ganz unempfindlich ist für das, was da flucht und krecht und sich seines Lebens freut, sollte das Gelübde thun, gegen alle Ungebühr, die er an Thieren verüben sieht, in geeigneter Weise — das Wie bleibt dem Tacte überlassen und ist hier nicht näher auszuführen — einzuschreiten, nicht achselzuckend daran vorüberzugehen.

„Von dem Willi mag ich gar nichts mehr wissen, der hat eine Eier Sammlung und nimmt Vogelnester aus, pfui!“ — so hörten wir neulich einen etwa zehnjährigen Knaben sagen und häuten ihn gern umarmt. — Warum sollte es denn nicht allmählich dahin zu bringen sein, daß sich unter unsern Kindern eine Art freiwilliger Leibgarde organisierte für Vögel und andere Thiere? Gibt es doch schon solche Vereine von Kindern, welche ganz anerkenntwerthe Leistungen aufweisen können. Sie sind auf Erhaltung der Nester und der jungen Brut gerichtet, auf Zerstörung (in Zeiten des Verbots) von Fang- und Jagdwerkzeugen, auf Fütterung zur Winterzeit, Anbringung von Nistkästen u. a. In Amerika und Australien sind wiederholt hohe Prämien ausgesetzt worden für Einbürgerung eines Vogels, der bei uns verachtet und oft verfolgt wird, aber besser ist, als sein Ruf: des Sperlings.

Ganz besonders seien Eltern, Lehrer und Erzieher gemahnt, daß es hier eine wichtige Pflicht zu erfüllen giebt, und zwar einmal der Thiere wegen, noch mehr aber um der Kinder selbst und der Menschen willen. Nicht bloß gilt es, Lust an Grausamkeiten zu verhindern, Naturstium und Naturfreude zu wecken, sondern vor Allen: — die Gelegenheit zu ergreifen, das junge Gemüth zum Mitleid und zur rüstigen Hilfeleistung schwachen Geschöpfen gegenüber methodisch anzu-

leiten, damit sie diese Tugenden bereinst auch an Nebenmenschen zu betheiligen sich gedrängt fühlen. Daß unsere Zeit recht dringend Ursache hat, schon bei der Jugend dem Zerstörungstrieb und der Gleichgiltigkeit gegen eigenes und fremdes Leben entgegenzuarbeiten, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

Rundschau.

Im Reichstag kreist's gewaltig und man darf gespannt sein, was der kreisende Berg gebären wird. In den ersten Tagen wurde man fast an die Börse erinnert, es bildeten sich überall Gruppen der „Interessenten“ aus allen Parteien und es wurde gefragt und verhandelt Getreide, Tabak, Bier, Petroleum, Kaffee, Häute, Eisen, Gespinnte u. s. w. Man handelt hin und her und rechnet und zählt, wie viele für das Eine stimmen werden und wie viele für das Andere und schließt herüber und hinüber Bündnisse für die Verhandlungen und die Abstimmungen. Materielle und politische Interessen spielen wunderbar durcheinander, die Geister des Mein und Dein sind heraufbeschworen und suchen nach dem Meistern, der sie im höchsten Interesse des Reiches, welches das Ziel Aller ist, zum Ziele führt. Die Verhandlungen über den Tarif und die Zölle stehen vor der Thür, aber man streitet noch, ob man eine oder mehrere Commissionen wählen und was man in der Commission oder sofort im Plenum, d. h. im Reichstag selbst verhandeln soll. Man weiß ja, wieviel in großen Versammlungen auf eine geschickte Taktik ankommt, zumal wenn die üblichen Bande der Partei-Zucht gesprengt sind. — Angenommen wurde das Nahrungsmittelgesetz, verhandelt (in 2. Lesung) das Gebührengesetz für die Rechtsanwälte. — Gestern (Freitag) die erste Berathung der Zoll- und Steuervorlagen.

In den Urnen der deutschen Justizminister werden die dunkeln und die heitern Loose für die Justizbeamten geschüttelt. Für das Reichsgericht in Leipzig sind sie bereits gefallen und veröffentlicht. Das höchste Loos, wie recht und billig, hat Simson gezogen, der bekannte Jurist, Redner und Parlamentarier; er ist zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt und hat den „Geheimen Rath und Excellenz“ erhalten. Reichsgerichtsräthe sind 60 ernannt.

Befreit.

Novelle
von
Agnes Willms.
(Schluß.)

Sie hätte vielleicht nicht so schnell nachgeben sollen, sie hätte ein so großes Opfer nicht so leichtsinnig annehmen sollen. Aber sie war noch ein Kind, sie kannte die Macht der Verhältnisse nicht, sie kannte nur die Macht der Liebe, der heißen, unwiderstehlichen, allgewaltigen Liebe. Nie war ihr nur im Entferntesten der Gedanke gekommen, daß der Geliebte ihres Herzens sie wieder lieben, daß er ihr seinen Rang und Titel opfern könne, aber nun er ihr seine Liebe gestanden, kam ihr die Opfer, wie sehr es auch seine edle und hohe Gesinnung befandete, so groß nicht vor. Fühlte sie doch tief in ihrem Herzen, daß die unendliche Liebe, die sie ihm darbrachte, fähig war, ihm vieles zu ersetzen. Er war ja trotz seines Reichthums, trotz seiner hohen Stellung eben so allein und einsam gewesen, wie sie, und nun fühlte sie, welche unendliche Seeligkeit es war, geliebt zu werden, nicht mehr immer allein sein zu müssen.

Die Ueberraschung der Madame Martens kam nicht mit Worten geschildert werden. In Schlafmütze und Nachjacke trat sie in's Zimmer, und fand ihre Gesellschafterin in den Armen des Prinzen Otto! Es war ein erschütternder Augenblick. Auch der Inspector kam hinzu, er hatte dem Prinzen fragen wollen, wann angespannt werden müsse. Er war auch überrascht, doch trug er es mit mehr Fassung als seine Schwiegermutter, die nun einmal den Gedanken nicht fassen konnte, daß das junge Mädchen, das ein Jahr lang von ihr im Hause herumgehört worden war, das sie, sie konnte es nicht leugnen, nicht besser, sondern schlechter

behandelt hatte, als eine Magd, nun die Braut, die rechte Braut des Prinzen Otto sein sollte, des Prinzen, in dessen Dienst ihr seliger Mann gestanden hatte, und nun ihr Schwiegerohn stand, — des Prinzen, den sie immer nur als höheres Weien von der Ferne verehrt hatte! — Sie konnte sich absolut nicht in das neue Verhältniß finden, und peinigte Helene durch übertriebene Höflichkeit nun eben so sehr, als früher durch ihre Unfreundlichkeit.

Als wenige Tage nach dieser Verlobung der Prinz nach der Residenz reiste, um die Einwilligung des Königs in seine Heirath und seine Verzichtleistung auf Titel und Rang eines Prinzen zu erlangen, verließ auch Helene die Stadt Gravenburg. Sie hatte ihrer Pflegemutter, der Forsträthin, ihre Verlobung, die sonst noch, bis die Zustimmung des Königs erlangt war, geheim bleiben sollte, mitgetheilt. Diese, die in ihrer Freude über das glückliche Ende der romantischen Liebesgeschichte ihrer Pflgetochter, die Enttäuschung ihres Sohnes vergaß, bat Helene in herzlicher Liebe, bis zu ihrer Hochzeit bei ihr zu bleiben, — „wenn anders,“ fügte sie hinzu, „mein schlichtes, bürgerliches Haus, der Braut eines Prinzen gut genug ist.“ Helene hatte diesen Vorschlag mit herzlichem Dank angenommen.

Zu ihrer Freude fand sie auch, daß Gustav anfang, sich von der Wunde zu erholen, die sie ihm hatte schlagen müssen. Er sah ein, daß ein Mädchen, das von einem Prinzen umworden wurde, für ihn zu hoch stand. Sein Ideal edler, vergeistigter Weiblichkeit konnte sie immer bleiben, aber es gab junge Mädchen in seinem Bekanntenkreis, die für seine bereinstige, einfache, gewöhnliche Häuslichkeit besser paßten, als sie.

Es gab viele Schwierigkeiten, bis Prinz Otto die Zustimmung des Hofes erlangte. So leichtes Kaufes ließ man den originellen, gebildeten Cavalier nicht los. Aber alle Versuche, ihn zu halten, scheiterten an seinem unverbrüchlichen, festen Entschluß, die Fesseln abzuschütteln, die ihn drückten, die ihn von seinem Glücke fern hielten. Als dann

schließlich Prinzessin Mathilde sich verächtlich von dem Manne mit der plebejischen Gesinnung abwandte, und einem bejahrten, unermesslich reichen Herzog die Hand reichte, da wollte man den Sonderling auch nicht länger halten. Als einfacher Graf zog er in das Waldschloß, das in Helenens Heimathdorf lag, und das er käuflich erworben. Er wollte es zum Empfange seiner jungen Frau herrichten lassen, mit der er dort die Flitterwochen zu verbringen wünschte. Man ließ ihn mit bedauerndem Achselzucken scheiden, ein Sonderling war er immer gewesen, für so ganz unklug hatte man ihn doch nicht gehalten. Der einzige am Hofe, der ihn zu verstehen schien, und die That des Prinzen für gar nicht so unbegreiflich hielt, war sein Freund Walecki. Dieser junge Mann sprach mit solcher Begeisterung von den schönen Augen des Fräulein Noemann, und von dem Interesse, welches das reizende junge Mädchen für den Prinzen hegte, selbst ehe sie ihn persönlich gekannt, — daß einige ganz junge Damen wirklich für die romantische Heirathsgeschichte zu schwärmen anfangen, und sehr viele Herren den aufrichtigen Wunsch aussprachen, die schöne Fürstinbraut selbst zu sehen. Für's Erste aber sollte ihnen dieser Wunsch nicht erfüllt werden, denn von den Freunden des Prinzen war Herr von Walecki der Einzige, der zur Hochzeit in das Waldschloß geladen war. Er war der einzige Adelige unter der ganzen, dort versammelten Gesellschaft, die nur aus der Forsträthin, ihrem Sohne und dessen Braut, — einer sehr hübschen, sehr reichen Kaufmannstochter, — aus der Familie des Inspectors, dem Prediger und der Madame Martens, bestand. Um so größer war aber die Gesellschaft, die sich auf dem großen Rasenplatze des Schloßgartens versammelt hatte. Sämmtliche Dorfbewohner wurden dort auf's feilichste bewirthet, so daß dieser Tag noch lange nachher einen glänzenden Stern in ihrer Erinnerung bildete.

So hatte die gefangene Prinzessin ihren Befreier gefunden, der sie an einem sonnigen Frühlingsstage heimführte in das Schloß, das er nun bezog als einfacher Graf. Und

Was im Reichstage aus der Zollvorlage werden wird, läßt sich gar nicht voraussagen. Im Großen und Ganzen wird sie jedenfalls angenommen; denn wenn Bismarck sagt: „Ich will,“ so heißt das: „Ihr müßt!“ Im Einzelnen aber wird die Vorlage wahrscheinlich vielfach abgeändert und dadurch recht hübsch buntlappig werden und schließlich 99/100 der aus den Industriellen gesetzten Hoffnungen unbefriedigt lassen.

Die Badesaison in Rissingen fängt gut an. Einer der ersten Badegäste ist der deutsche Kronprinz, der schon in diesen Tagen zu mehrwöchentlichem Kurbrauche dahin reist. — Der Kaiser wird im Juni wieder nach Ems gehen.

Auch der deutsche Städtetag wünscht noch sein Wort in die Wagtschale der Korn- und Vieh-Zölle zu werfen. — Auf lebhaftes Andrängen ist er vom Oberbürgermeister Jordanbeck nach Berlin einberufen worden. Auch andere Vereine tagen dort und der Reichstag ist die Centralsonne, die manche Nebensonne hat.

Es ist ein schönes Ding um die Nationalität, die neuerdings in die politische Welt als Machthaber eingeführt worden ist, und sie hat große Dinge ausgerichtet. Auch wir Deutsche sind ja seit Kurzem wieder eine Nation, während wir vorher nach der Erklärung des alten Metternich nur ein geographischer Begriff waren. Sie mag in gewissen Jugendjahren sogar noch in ihrer Uebertreibung schön sein, aber zur lächerlichen Frage soll man sie nicht machen. Das wäre beinahe den ungarischen Studenten in Pest gelungen; sie waren drauf und dran, ihrem besten und populärsten Schriftsteller Mrig Jokai eine Kassenmusik zu bringen, weil er dem Kaiserjubiläum in Wien eine deutsche Rede gehalten hat. Zum Glück war die Polizei geschickter und jagte die jungen Herren auseinander. Sollte denn Jokai in Wien ungarisch sprechen — auf die Gefahr hin, daß 99 von 100 Zuhörern kein Wort verstehen? Nein, so weit ist's doch noch nicht, daß sie im ganzen Oesterreich ungarisch lernen und sprechen müssen. Die Ungarn werden noch lange deutschen Geist brauchen wie das liebe Brod.

In Rußland geht es jetzt außerordentlich ungemüthlich zu. Für die gesammte nichtrußische Welt entspringt daraus der Vortheil, daß Rußland an auswärtige Kriege jetzt gar nicht denken darf; einmal weil es nicht sicher ist, daß während der Abwesenheit seiner Truppen die Revolution im Innern losbricht, und dann weil die Finanzwelt ihm kein Geld borgt. Alle seit dem Frieden von San Stefano gemachten desfallsigen Versuche sind erfolglos geblieben, obwohl dabei viel Geld zu verdienen und — vielleicht auch zu verlieren ist.

Alter Graf Eberhard im Barte, der du jedem Unterthan dein Haupt in den Schoß legen konntest, — wenn Du den Kaiser Alexander nach Livadia hättest reifen sehen können! Der Kaiser fuhr in einem eisernen Wagen, der von 400 Reitern geleitet und geschützt wurde. Auf allen Stationen des weiten Weges waren Wachen aufgestellt und rechts und links von der Bahn ein Militär-Cordon gezogen; während der Nacht brannten auf je 50 Klafter Entfernung mächtige Holzschichterhaufen, alle andern Bahnzüge waren eingestell und jede Annäherung an die Schienen war streng verboten. In Petersburg mußte die Peter-Pauls-Festung von den alten Gefangenen geräumt werden, um Platz für die neuen zu machen. Und welche Leute sind verhaftet: Collegienrath Zakowlew, der in der Kanzlei des kaiserlichen Hauses angestellt war und im k. Palaste wohnte, ein intimster Vertrauensmann, und sein Sohn, ein Offizier der Garde; dazu so viele Offiziere der Garde, und der Leibgrenadiere und der Artillerie, daß Offiziere von andern Regimentern schnell abkommandirt werden mußten. In ihnen allen wittert man Nihilisten und wundert sich nicht mehr, daß sie fast allwissend waren. Wie die Festungen und Gefängnisse, so ist auch Sibirien überfüllt von Verbannten. In diesem Jahre ist ein frischer Nachschub von mehr als 3000 angekommen und die älteren Anstiedler mußten in andere Gegenden auswandern, um der Uebervölkerung aus dem Wege zu gehen.

Aus Petersburg wird zum Attentat geschrieben: Bei näherer Besichtigung der Kleider, welche der Kaiser am zweiten Osterfeiertag trug, zeigte es sich, daß der Paletot an zwei verschiedenen Stellen durchlöcher war. Wahrscheinlich hatte der dritte Schuß, welchen den Verbrecher abgab, dieses Kleidungsstück durchbohrt. Auf dringendes Bitten der Kaiserin wird der Kaiser nunmehr von fünf kaukasischen Kosacken seiner Eskorte begleitet; ein Unteroffizier desselben Corps sitzt neben dem Kutscher des kaiserlichen Wagens. Auch der Thronfolger, welchem ebenfalls wie dem Kaiser Drohbriefe zugegangen sind, hat eine Kosacken-Eskorte erhalten. Vorgestern Nachts waren die Wachen im Winterpalast und im Anitschkinalast (der Wohnung des Thronfolgers) verstärkt worden. Man hatte erfahren, daß zu dieser Zeit die Nihilisten einen Putz vorbereitet hatten. Feldmarschall Großfürst Nikolai weilte im Staatsgebäude und leitete persönlich die militärischen und polizeilichen Maßregeln; mehre Strafen wurden abgeperlt und einige Hundert verdächtige Personen arretirt. Welche Furcht und Schrecken vor Attentaten in Petersburg herrscht, läßt sich aus der Thatfache schließen, daß der reiche Commerzienrath Elisajew, der die Aufforderung erhalten hatte, sofort 30,000 Rubel zu zahlen, wenn er am Leben bleiben wolle, das Geldopfer der Gefahr ermordet zu werden, vorzog.

Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas vom 27. d. unterstellt das taurische Gouvernement, wozu Livadia gehört, dem Generalgouverneur von Odessa, Tottleben. Der Kaiser, die Kaiserin, die Großfürstin Alexandra und der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch sind gestern Nachmittag in Livadia angekommen.

Auch in Polen fanden mehrfache Verhaftungen, vorzüglich von Studenten mehrer Hochschulen, wegen Verdachts des Einverständnisses mit den Nihilisten statt. Aus gleichem Grunde wurde sogar der Bezirksstaatsanwalt Masow zu Warschau gefänglich eingezogen. Es handelt sich um die Lösung der interessanten Frage, wie ein aus dem Gefängnisse der Peterpauls-Festung an einen Zusassen der Warschauer Citadelle gerichteter Brief an seine Adresse gelangen konnte, ohne daß die Gefängnisdirektoren oder die Postbehörden auch nur die geringste Kenntniß davon erhalten hätten. Daß der „unterirdische“ Postdienst besser organisiert ist, als der öffentliche, welcher so manche Briefe, Zeitungen und Geldsendungen verschwinden läßt, beweist übrigens auch der Umstand, daß in der Warschauer Citadelle mehre Nummern der revolutionären Zeitung Zemla i Wela vorgefunden wurden.

Zur Lage in Afghanistan wird dem „Neuer'schen Bureau“ unterm 24. d. M. aus Simla telegraphirt: Hier eingegangenen authentischen Nachrichten aus Kandahar zufolge marschiren persische Truppen aus Mesched nach der afghanischen Grenze.

Der südamerikanische Krieg nimmt einen seltsamen Verlauf; während der Präsident Daza von Bolivien sich mit seinen Proclamationen begnügt, soll die chilenische Flotte die ganze Küste von Peru blockirt haben und man spricht bereits von einem baldigen Friedensschluß.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. Mai. Nach dem Vorgange der Amtsverbände Stollhamm und Jever hat jetzt auch der Amtsverband Damme für die Herstellung eines umfassenden Chausseenezes die Aufnahme einer vierprozentigen Anleihe von Dreihunderttausend Mark beschlossen und dieselbe der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu dem Course von 97 3/4 Prozent übertragen. Die genannte Bank hat befanntlich früher auch die Anleihen der Amtsverbände Stollhamm und Jever vermittelt und dieser neuen Art von pupillariß sicheren Anlagepapieren, welche ja eine außerordentliche Sicherheit bieten, in unserem Lande einen aufnahmefähigen Markt verschafft. Auch die Anleihe des Amtsverbandes Damme dürfte namentlich mit Rücksicht auf die hohen Course der 4% Preuß. Consols und der 4% Reichsanleihe einer lebhaften Frage begegnen. Die Anleihe wird demnächst zum Verkauf kommen. Sie ist eingetheilt

in 600 Obligationen à 500 Mark und wird binnen 30 Jahren al pari im Wege der Ausloosung zurückgezahlt. Die Zinsen sind jährlich am 1. Mai fällig und werden gleich den ausgelosten Obligationen bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank gezahlt.

Militairisches. Dem Herrn Oberst von Sobbe, Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91., ist von Seiner Majestät dem König von Württemberg das Comthur-Kreuz mit der Württembergischen Krone verliehen worden. — Der Herr Premier-Lieutenant von Weddig ist aus Griechenland wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

— Heute Vormittag wurde das zu 12tägiger Uebung unter dem Commando des Herrn Majors Henz zusammengezogene gewesene Landwehr-Bataillon vom Herrn General-Major von Loos inspiciert. Das Bataillon muß wohl seine Sachen recht gut gemacht haben, denn es soll nur gelobt worden sein; vor Allem aber sind unsere Landwehr-Leute mit sich selbst zufrieden, wie uns von mancher theilhaftigen Seite mitgetheilt wird. Zufriedenheit ist aber das größte Gut auf Erden und so können wir unsere alten Vaterlands-Vertheidiger nur beglückwünschen. — Wir wollen aber auch nicht unterlassen zu erwähnen, daß die Wehrleute nicht nur mit sich selber, sondern und in größtem Respect auch mit ihren Vorgesetzten zufrieden gewesen sind, wie uns von vielen Seiten selbstbewußt und mit militairischem Stolge versichert wurde.

Ehr' in de Post,
An't Gewehr kien'n Kost,
Zümmen für sien Trost!
Hätt' Schweet oof Kost,
Man kien'n äbern Post,
Nich achter Niegel un Schloß.

— Durch das Königlich Preussische Obertribunal ist ein sehr wichtiges Erkenntniß ergangen. Es handelt sich darin um die Frist, bis zu welcher die Geltendmachung von Rechts-Ansprüchen der Militairpersonen gegen den Reichs-Fiskus zu erfolgen hat. Das Erkenntniß besagt, daß die im §. 114 des Reichs-Militairpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 gedachte Frist keine Verjährungs-, sondern eine Präklusivfrist ist. Nach bezeichnetem §. 114 müssen alle Instanzen der militairischen Behörden vergeblich angerufen worden sein, um überhaupt klagbar vorgehen zu können. Eine event. Klage ist aber dann und zwar bei Verlust des Klagerrechts innerhalb der nächsten 6 Monate, nachdem der Entscheid der letzten militairischen Behörde (Kriegsministerium) zugegangen ist, einzubringen. — Ist bei Einbringung der Klage die vorgedachte Frist verstrichen, so liegt für die Gerichte kein Recht mehr vor, über einen etwaigen von den Militairinstanzen abgewiesenen Antrag zu urtheilen. Nach Ablauf der Frist ist die Beschreitung des Rechtsweges nicht mehr zulässig.

— Am Mittwoch, den 30. April, fand in Strüwind's Restauration eine ordentliche Hauptversammlung des Oldenburger Turnerbundes statt. Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Berathung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1879/80. Bis auf eine kleine formelle Aenderung nahm die Versammlung den Voranschlag, wie er vom Turnrath vorgelegt war, an. Alsdann gab der Sprecher, Rathsherr Fropping, einen Bericht und eine Statistik über das letzte Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder betrug am:

1. April 1878/79:	298 Turner u. 162 Turnfr.	Zus. 460 Mitgl.
1. „ 1877/78:	234 „ 127 „	361 „

Zunahme 64 Turner u. 35 Turnfr. Zus. 99 Mitgl.

— Dem bürgerlichen Beruf nach sind hiervon 95 Kaufleute, 57 Handwerker, 75 Beamte, Schreiber, 18 Lehrer, 12 Techniker, Künstler, 1 Pharmaceut, 1 Landmann, 20 Soldaten und 19 Schüler. Dem Lebensalter nach stehen von diesen

als sie vor ihm stand im duftigen weißen Kleid und langen Schleier, den Myrthenkranz in den schwarzen Flechten, die blitzenden Familiendiamanten um Hals und Arme, da durfte sich keiner seiner Vorfahren der Braut schämen, die er in das stolze, alte Geschlecht einführt. Und als er nach der Trauung sein junges Weib in die Arme schloß, da dachte er, daß solch ein Preis wohl noch ein größeres Opfer werth gewesen wäre, als das er ihr gebracht, und daß für ihn eigentlich kein Opfer war. Und sie, über die eine so reiche Fülle ungeahnten Glückes sich ergossen, sie konnte nur demüthig das Haupt neigen und leise beten: „Herr, mach mich seiner würdig!“

So hat die gefangene Prinzessin ihren Befreier gefunden, der ihre Fesseln gelöst und sie eingeführt hat in das sonnige Reich der Liebe, das ihre eigentliche Heimath war, und der stolze Traum ihrer Jugend war kein Märchen- Traum gewesen.

Es giebt viele gefangene Prinzessinnen auf dieser Welt, wo die Verhältnisse eine so vielfach beengende Macht üben, wir möchten Jeder ihren Befreier wünschen, wär's auch kein Prinz und Fürstensohn, — eine edle Gesinnung, ein geistiges Streben kann sich auf jedem Lebensgebiet ein fürstliches Reich eröffnen; und wir möchten jedem Ritter wünschen, daß er so wenig wie Prinz Otto je bereuen dürfe um seine Dame gekämpft und gewonnen zu haben.

So gut wird's aber nun nicht Allen, gar Vielen lösen sich die Bande nicht in diesem Leben. Da giebt es nur eine Befreiung, die tiefe, innere Hingabe an einen Lebenszweck, der noch höher steht als das geistige Streben eines Prinzen, ein Dienen in Liebe um des Einen willen, der einen Siegeskranz bieten kann, noch immergrüner als die Myrthe der glücklichen Fürstenbraut.

Der Mann mit dem rothen Auge.

Es sind ungefähr acht Jahre her, und ich war noch nicht lange im Eisenbahndienst; ich bekleidete seit kaum einem Monat eine Stelle als Kondukteur auf einer Bahnlinie des Westens, als mir ein merkwürdiges Abenteuer passirte, das ich hier erzählen will. Vorher hatte ich ein ganzes Jahr lang eine entgegengesetzte Strecke befahren, und ich hätte sie gewiß nicht aufgegeben, wenn ich nicht plötzlich dazu ausersehen worden wäre, den Kondukteur der westlichen Linie, den armen Barton, zu ersetzen. Zu verschiedenen Malen hatten Diebe verjucht, den Packwagen zu berauben, und eines Tages fand man Barton todt, mit einer Revolverkugel im Kopf. Die eiserne Geldkiste, welche die Werthpapiere enthielt, wurde unversehrt aufgefunden, trotzdem man sich vergeblich bemüht hatte, das Schloß zu sprengen. Aber das Sonderbarste bei dieser Sache war, daß die Schlüssel aus der Tasche meines unglücklichen Vorgängers verschwunden waren, und daß man sie erst nach sechs Wochen auf einer Seite der Bahnstrecke fand; sie waren mit einem Zettel zusammengebunden, auf dem Barton geschrieben hatte, daß die Diebe im Packwagen seien, und daß er jeden Augenblick seinen Tod erwarte, da er sich geweigert hatte, ihnen die Schlüssel zu übergeben, die ihm anvertraut waren. Er starb, seiner Pflicht getreu, wie ein Soldat auf seinem Posten.

Man wird begreifen, daß ich wenig Lust hatte, eine so gefährliche Stelle anzutreten, aber der Direktor hatte es befohlen, und ich hatte die feste Absicht, meine Pflicht zu erfüllen, so unangenehm es mir auch war. Ich muß gleich hinzufügen, daß das Einkommen meiner neuen Stellung ein höheres war, als das meiner früheren, was für mich große Wichtigkeit hatte; denn ich kannte ein reizendes junges Mädchen, das geneigt war, mit mir irgend ein Plätzchen der Erde zu theilen, sobald meine Mittel es mir nur erlaubten.

Einige Wochen verlief Alles ruhig; ich hatte längs der

Strecke manchen angenehmen Verkehr angeknüpft und ich war mit meiner neuen Existenz ziemlich zufrieden.

Eines Tages theilte mir der Postvorsteher, der in Roxbury seinen Wohnsitz hatte, mit, daß im Laufe der Woche eine Summe von achtzigtausend Dollars per Bahn nach St. Louis zu überführen, und daß mir die Sorge, über diese Sendung zu wachen, anvertraut sei. Man hatte zu gleicher Zeit dem ganzen Personal Mittheilung hiervon gemacht, damit Jeder seine Wachsamkeit verdoppele. Zwei Tage nach dieser Unterredung rief mich der Beamte in sein Bureau und theilte mir mit, daß das Geld übermorgen abgehen würde. Zu gleicher Zeit übergab er mir ein Couvert und sagte zu mir:

— Hier sind Ihre Instruktionen; der Direktor selbst schickt sie Ihnen. Lesen Sie sie aufmerksam durch und befolgen Sie sie buchstäblich; denn die geringste Uebertretung der gegebenen Befehle könnte der Gesellschaft einen bedeutenden Verlust verursachen und Sie in Folge dessen um Ihre Stelle bringen.

— Seien Sie unbesorgt, erwiderte ich; ich werde meine Pflicht erfüllen.

— Ich bin fest überzeugt, daß Sie den besten Willen haben, nahm der Beamte wieder das Wort, aber glauben Sie mir, Sie können nicht vorichtig genug sein. Die Banditen, welche das Land unsicher machen, sind glatt wie die Aale und ihre Pläne sind oft so fein gesponnen, daß dem Teufel selbst sein Latein dabei ausgehen würde. Ich glaube recht gerhan zu haben, Sie daran zu erinnern, auf der Hut zu sein, und . . . In diesem Augenblicke hörte man an der Thür ein leises Geräusch. Wenn ich mit meinem Vorgesetzten nicht allein auf der Station gewesen wäre, und die Rangir-Lokomotive sich nicht am andern Ende des Bahnhofs befunden hätte, von wo wir von Zeit zu Zeit das Ausstoßen des Dampfes hörten, glaube ich nicht, daß wir diesem Geräusch die geringste Beachtung geschenkt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

298 Turnern 90 unter 20 Jahren, 168 zwischen 20 und 30, und 40 über 30 Jahren. — 4 Turner gehören 19½ Jahr, die größte Anzahl, 115, dem Verein ½ Jahr an. Die Durchschnittsangehörigkeit eines jeden Turners an den Verein ist von 3 auf 2¼ Jahr gesunken. Es hat dies seinen Grund in der außergewöhnlichen Zunahme im letzten Vereinsjahre. — Der Besuch der Turnstunden hat sich erfreulich gehoben. Während im Vorjahr durchschnittlich 82, haben im letzten Jahre durchschnittlich 104 Turner in jeder Turnstunde an den Übungen Theil genommen. Diese Zunahme machte die Bildung zweier neuer Meigen, deren es jetzt 10 giebt, erforderlich. Die größte Theilnahme an den Übungsstunden fand in den Monaten Juni und November statt, was wohl seinen Grund in den um diese Zeit abgehaltenen Festen, Kreisturnfest und Stiftungsfest, hatte. — Der Statistik ist ferner ein Auszug aus der Vereinschronik beigegeben. Das verfloßene Jahr ist für den Verein nach mehreren Seiten hin von besonderer Bedeutung gewesen. Zunächst wurde im Juni das 9. Turnfest des 5. Kreises abgehalten, wozu unser Verein die Vorbereitung zu übernehmen hatte. Im August fand die Feier des 100jährigen Geburtstags Jahns statt. Im October wurde die Turnhalle um ca. 8 m. verlängert. — Der Sprecher hob hervor, wie unser Turnerbund nach außen hin in erfreulicher Weise sich gehoben, daß es nun aber auch die Aufgabe eines Jeden sei, mitzuwirken am inneren Ausbau. Vor allem sei treue Hingabe an das Ganze notwendig. Das Hoch, das der Sprecher auf das Gedeihen des Turnerbundes ausbrachte, fand von allen Seiten freudigen Beifall. Bei der darauf erfolgenden Wahl des Turnraths wurden gewählt: als Oberturnwart: Archivregistrator Rohde, als Turnwart: Actuar Dümeland und Lehrer Nigbers, als Sprecher: Rathsherr Proping, als Schriftwart: Lehrer Stolle, als Casswart: Ersparungscassenbeamter Lüdke und als Zeugwart: Kaufmann Kathmann I. Zu Singwarten wählte man den Eisenbahn-Beamten Böbe und Lehrer Nigbers. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wahl des Ehrengerichts. Zu Mitgliedern desselben wurden gewählt: Archiv-Registrator Rohde, Eisenbahn-Beamter Janßen, Lehrer Nigbers, Rathsherr Proping und Lehrer Schwede. Als Ersatzmänner: Revisor Kuhlmann und Versicherungs-Beamter v. Gruben.

— Die öffentlichen Vorträge, welche im vergangenen Winter in der Aula des Gymnasiums von den sechs Herren Dr. Brandt, Dr. Otermann, Syndicus Weseler, Dr. Schnippel, Divisionspfarrer Hermann und Dr. med. Lüken gehalten worden sind, haben den Reinertrag von 580 Mark ergeben. Derselbe ist, der Bestimmung gemäß, dem Fonds des neugegründeten Sacularstipendiums überwiesen. Die Ausgaben sind nicht bedeutend gewesen, da das Großherzogliche Oberschulcollegium zu diesem Zwecke die Aula des Gymnasiums zur Verfügung gestellt. Ebenso haben fünf hiesige Buchhandlungen den Verkauf unentgeltlich übernommen und sämtliche Redactionen der hier erscheinenden Blätter die Veröffentlichung der Annoncen kostenfrei bewirkt. Ihnen zuwörderst sowie Allen denen, welche das Unternehmen durch freundliche Theilnahme unterstützt haben, gebührt ein aufrichtiger Dank um der guten Sache willen.

Freilich hätte der Ertrag ein weit größerer sein können, wenn der Besuch der Vorträge ein zahlreicherer gewesen wäre. Es ist zu bedauern, daß die Vorträge, deren Fehlen früher als ein Mangel empfunden wurde, nun, da sie eingerichtet sind, wenigstens im letzten Winter nicht die Theilnahme gefunden haben, welche sie verdient hätten. Vielleicht gelingt es ihnen, im nächsten Winter in weiteren Kreisen ein regeres Interesse zu erwecken.

— Oldenburg und die Seestädte haben gegen die Aenderung der Zollpolitik protestirt. Dieses Vorgehen ist bei den Seestädten insofern zu bewundern, als von dem Bremer Abgeordneten Mosle den deutschen Küstenstädten eine Perspektive eröffnet worden ist, wie sie glänzender kaum gedacht werden kann. Es ist dies der Vorschlag, einen höhern Zoll von denjenigen Importationen zu fordern, die über außerdeutsche Häfen (französische, belgische, holländische) in Deutschland eingehen. Dieser Zuschlagszoll auf indirecte Einfuhren würde nicht allein den Handel der deutschen Seestädte ungemein beleben, sondern auch den Rheinstädten etwas von ihrer alten Handelsblüthe zurückgeben. Augenblicklich geht die Hälfte aller nach Deutschland bestimmten Kolonialwaaren über Belgien, Holland und Havre. Deshalb, solange wir maritim in einen Sacl eingepackt sind, aus dem die Hände höchstens bis an die Knöchel hinausreichen, müssen wir wenigstens durch Maßregeln, wie die Surtaxe, möglichst viel in den Bereich dieser eingeschmürzten Hände bringen; ohne diese Maßregel müßten sich die uns polypenartig aufsitzen den Handelsplätze anderer Nationen von unserem Blute. Der Mosle'sche Vorschlag von so hoher nationaler Bedeutung wird leider in den freihändlerischen leitenden Kreisen der Seestädte nicht getheilt; dieselben scheinen durch das Blendwerk manchesterlicher Doctrinen auch die Sehkraft für ihre eigenen Interessen verloren zu haben.

— Die Wiederbelebung der Innungen macht im Lande erfreuliche Fortschritte. Ueberall treten die Handwerksmeister freiwillig zu Beratungen über die Lebensfrage des Kleingewerbes zusammen oder sie werden von den Bürgermeistern dazu veranlaßt. Das Bureau der Vorstände der Berliner Innungen überreichte dem Minister Maybach den Entwurf neuer Normalstatuten nebst einer dazu gehörigen Denkschrift. Wir erblicken in diesen Vorschlägen einen großen Fortschritt der Innungsbewegung und wünschen ihnen deshalb volle Berücksichtigung Seitens der Regierung und Gesetzgebung. Der Miquel'sche Schritt war ein guter Anfang, das aus den Handwerkskreisen hervorgehende Statut liefert aber eine bessere Grundlage für die praktische Wirksamkeit der neuen Innungen. Will man den Beitritt zu denselben vorläufig nicht geradezu erzwingen, so muß man zu denselben wenigstens durch besondere Vortheile reizen.

— In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des hiesigen Kampfgewerksvereins wurde auf Antrag zu Gunsten einer in unserer Stadt zu gründenden „Volkssküche“ die Summe von 50 Mark bewilligt. Ein anderer Antrag auf Bewilligung noch eines Beitrages zur Vollendung des Denkmals auf dem Niederwald wurde vorläufig abgelehnt.

— Die schon so oft in öffentlichen Blättern gerügte Unpünktlichkeit im Erscheinen bei öffentlichen Aufführungen u., wodurch stets sehr unliebsame Störungen verursacht werden, machte sich gelegentlich des letzten Concertes der Hofcapelle am Freitag voriger Woche wieder einmal so recht unangenehm fühlbar. So mußte infolge dessen nicht allein das pünktlich erschienene Publikum, sondern auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin, welche mit höchstem Hofstaat pünktlich 7 Uhr erschienen war, sich ganz ruhig gefallen lassen, ungefähr eine halbe Stunde warten zu müssen, bis das Concert beginnen konnte. In Rücksicht also auf das pünktlich erscheinende Publikum muß hier künftig durchaus Wandel geschafft werden, und zwar dahin, daß man zu der einmal angelegten Zeit ohne Weiteres pünktlich beginnen läßt und während der Ausführung eines Concertstückes jedes Mal die Eingänge zum Concertsaal schließt. Vielleicht ist es möglich, auf diese Weise das unpünktliche Publikum an Pünktlichkeit zu gewöhnen.

— Mit der landschaftlichen Ausschmückung unseres Friedensplatzes, auf welchem bekanntlich unser Kriegerdenkmal steht, ist man augenblicklich beschäftigt. Ob übrigens die bis jetzt eingepflanzten kleinen Trauerbäume denselben als Zierde dienen werden, läßt sich bis jetzt freilich noch nicht sagen; warten wir ab, bis die ganze Anlage fertig ist und urtheilen dann.

— Zum Zwecke des Ankaufs einiger Hengste als Wagenpferde für Seine Heiligkeit den Papst bereist augenblicklich ein päpstlicher Stallmeister in Begleitung eines Herrn aus Süddeutschland unser Herzogthum.

— Verzeichniß der bei der vorgestern stattgefundenen 17. Ausloosung der 3procentigen Schuldscheine der Eisenbahn-Prämien-Anleihe des Herzogthum Oldenburg von 1871 gezogenen, vom 1. August 1879 an einzulösenden Nummern. Mit dem Prämienbetrage von 60,000 Mk.: Nr. 13,536; von 3000 Mk.: Nr. 118,697; von je 900 Mk.: Nr. 21,527, 24,533 und 76,041; von je 420 Mk.: Nr. 65,92, 29,292, 37,376 und 113,045; von je 180 Mk.: Nr. 5038, 6248, 32,819, 58,964, 61,588, 70,286, 74,147, 81,100, 96,219, 98,493 und 102,130; mit dem Nennbetrage von je 120 Mk.: 2707, 2761, 2918, 4490, 5370, 8227, 11,470, 12,362, 13,297, 16,541, 18,403, 18,798, 18,937, 19,728, 19,809, 21,736, 23,761, 25,671, 27,867, 27,991, 28,461, 28,910, 30,436, 31,313, 32,891, 33,063, 37,255, 39,749, 40,441, 41,626, 45,056, 48,403, 49,658, 51,169, 51,780, 52,176, 53,301, 53,425, 54,143, 55,547, 56,620, 60,535, 61,878, 62,121, 63,644, 63,953, 64,689, 64,722, 65,657, 67,035, 67,794, 68,419, 68,459, 68,722, 69,870, 70,795, 71,139, 73,680, 73,858, 76,538, 76,624, 78,062, 79,375, 81,247, 81,341, 83,597, 86,367, 87,152, 87,665, 89,117, 89,290, 89,610, 89,738, 90,300, 90,728, 92,542, 93,752, 94,880, 97,854, 99,822, 100,029, 102,018, 102,576, 103,610, 105,152, 105,497, 108,130, 109,175, 110,050, 113,152, 116,471 und 118,377.

Nordenhamm. Ein unangenehmer Conflict ist von hier zu melden. Einige Herren hatten von der Eisenbahn-Direction Plätze zum Lagern von Petroleum erstanden und zwar zu dem Preise (nach ihrer Annahme) von 80 Pf. per Zehn Quadratmeter. Nun kommt aber die Nachricht, daß der Preis eines jeden Quadratmeters 80 Pf. betrage, also das Zehnfache der Annahme und würde nun ein Platz von 160 Quadratmeter nicht 1280 Mk., sondern 12800 Mk. kommen. — Gegenseitige Vorstellungen sind erfolgt, welche indeß bis jetzt resultatlos verlaufen sein sollen.

Von der Nordküste. Der große gelbe Windhund, der allerdings wie in Gellerts Fabel von der Größe eines Pferdes auf die eines gewöhnlichen Hundes zurückgeführt ist, hat hier viel Unheil angerichtet. Vergangenen Donnerstags, April 24, wurden von ihm in Waddens ½ Duzend Lämmer zerrissen, darauf schlug sich das Ungethür durch nach Schwaanwarden, woselbst es abermals ½ Duz. Schafmorde auf sich lud. April 27 erschien es in Einswarden, fand aber eine wenig freundliche Aufnahme, da die Jäger gleich mit scharf geladenem Gewehr auszogen, um ihm dem Garaus zu machen. Doch vergeblich, einige Stunden später wurde das Thier schon bei Akenfer-Sand gesehen und verschwand darauf den Augen der Verfolger. Eine telegraphische Anfrage in Oldenburg hat ergeben, daß das Thier nicht, wie erzählt worden ist, Eigenthum unsers Großherzogs sei. Der Hund trägt ein ledernes Halsband mit messingnemem Schilde und läßt sich daraufhin vielleicht nach Erlegung der Eigenthümer ermitteln.

Schortens. Hier spielte gestern ein Schulknabe mit dem Revolver seines Vaters. Als derselbe dabei war, die Construction desselben einigen Schulkameraden zu zeigen, ging ein Schuß los, wodurch eine Kugel abgefeuert wurde und einem andern Knaben in den Oberschenkel ging. Derselbe wird indeß am Knochen abgeprallt sein, denn sie hat ohne schwierige Operation wieder entfernt werden können.

Schwurgericht zu Oldenburg.

Die als 5. Sitzung auf den 30. April d. J. angelegte Verhandlung wider die Ehefrau Huntemann aus Sage, wegen Meineid, ist ausgefallen, weil dieselbe nach Amerika entflohen sein soll. Dagegen ist die auf den 30. d. M.,

Nachmittags angelegte Verhandlung gegen Marie Kühling wegen Kindesmords, wegen Unpäßlichkeit derselben, auf nächsten Dienstag, den 6. Mai, verlegt worden, und kommt hiergegen die auf Montag Nachmittag anstehende Verhandlung am 30. April Nachmittags vor. Außerdem wird am nächsten Dienstag noch eine Urkundenfälschung aus Heppens zur Verhandlung kommen.

5. Sitzung.

Mittwoch, den 30. April, Nachmittags 5 Uhr.
Präsident: Ober-App.-Rath Schomann, Richter: Dieselben, Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Rüber, Bertheider: Ob.-Ger.-Anw. Dr. Hoyer, Gerichtsschreiber: Access. Bödeker.
Geschworene: Büscherhoff, Goeken, Culmann, Mennen, Bröring, Schute, Wilking, Spassen, von Bülow, Nieken, Pahl und Thöle.

Die auf heute Nachmittag erfrühtete Verhandlung betraf die Anklage wider den Arbeiter Friedrich Wilhelm Reinken aus Hammelwarden, 25 Jahre alt, lutherisch, militärfrei, bis jetzt 5 Mal wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung mit Gefängnißstrafe belegt. Derselbe ist angeklagt, in der Nacht vom ersten zum zweiten Oftertage d. J. in die Scheune des Wirths Rabben zu Brake, woselbst er früher schon ein Paar Mal übernachtet, eingeschlichen zu sein und dort einen auf dem Boden derselben stehenden Schrank, welcher gehörig verschlossen gewesen, gewaltiam geöffnet und aus einer darin befindlich gewesenen Hofe des Dienstknechts Rosenbusch, während dieser dort geschlafen hat, ein Portemonnaie mit 2 Mark 50 Pf. entwandt, dann sich dort schlafen gelegt und nach seinem Erwachen noch eine auf dem Boden gehangene fremde Biejacke mitgenommen zu haben. Beide Diebstahle räumte der Angeklagte ein, wollte aber bei Eröffnung des Schranke keinerlei Instrumente gebraucht, sondern jene nur durch seine Hände erwirkt haben. Bei der Verhandlung der Sache drehte es sich aber um die Frage, ob die Eröffnung des Schranke von Seiten des Angeklagten durch den ausschließlichen Gebrauch seiner Hände als ein Erbrechen im Sinne des Strafgesetzbuchs zu betrachten sei. Der Herr Oberstaatsanwalt wollte dem Angeklagten Glauben schenken, daß er bei Eröffnung keine Instrumente angewandt, sondern nur durch seine Hände erwirkt habe, so daß von einem Erbrechen des Schranke wohl nicht die Rede sein könne und beantragte, den Angeklagten nur wegen der beiden Diebstahle für schuldig zu sprechen. Die Vertheidigung verzichtete auf's Wort. Der Herr Präsident entwickelte in seinem Resumé die Art und Weise des Erbrechens von verschlossenen Behältnissen und theilte mit, daß das königliche Obergericht in Berlin auf erhobene Nichtigkeitsbeschwerden entschieden habe, daß es stets als ein Erbrechen im Sinne des Gesetzes anzusehen sei, gleichviel ob dabei Instrumente oder eine andere Kraft, nämlich die der Hände, angewandt worden, und stellte diese Frage den Herren Geschworenen zur Beurtheilung und Entscheidung anheim. Letztere bejahten dann auch nicht nur die beiden Hauptfragen auf Begehung des Diebstahls des Portemonnaies und der Jacke, sondern auch die Zusatzfrage, daß der erste Diebstahl mittelst Erbrechens eines Behältnisses geschehen sei. Der Schwurgerichtshof verurtheilte dann den Angeklagten in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und entzog ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Notizen.

— Kann Kaffee Gift werden? Mehrere lebenslustige Chambregarnisten saßen in Berlin gemüthlich plaudernd beisammen, als man auch auf die Schädlichkeit des Kaffees zu sprechen kam. Während die Einen die Unschädlichkeit des edlen Moccas behaupteten, meinten die Anderen, daß der Trank sogar tödtlich wirken könne. Der Streit sollte bald entschieden werden, indem einer der Anwesenden, ein Architect S., sich bereit erklärte, die Unschädlichkeit des Kaffees an sich selbst zu prüfen und zu beweisen. In Gegenwart aller Freunde bereitete man aus einem halben Pfund besten gemahlene Kaffee eine kleine Portionstasse voll Mokka-Extract, die S. demnächst mit sichtlichem Wohlbehagen in einem Zuge leerte. Ungefähr zehn Minuten später stellten sich bei S. die ersten Symptome einer Vergiftung ein. Zunächst erfolgte heftiges Erbrechen, hierauf quollen die Augen aus den weit geöffneten Augenhöhlen, Schaum bedeckte die blau gewordenen Lippen, der ganze Körper verfiel in krampfartige Zuckungen, wobei der Angstherr in hellen Tropfen aus den Poren floß. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand für einen äußerst gefährlichen, da jeden Augenblick ein Schlagfluß zu befürchten stand. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es unter Anwendung starker Gegengifte, den Kranken der Todesgefahr zu entreißen, doch dürften noch Wochen vergehen, bevor derselbe völlig wieder hergestellt ist.

— Das erste diesjährige Gewitter in Schwaben hat in Waal vier Menschen das Leben gekostet. Ihrer sechs, Frauen und Mädchen, flüchteten vor ihm aus dem Feld an den nahen Waldesrand; da fuhr der Blitz nieder und erschlug vier von ihnen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. Mai:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Wilm's.
(Ges.-Nr. 44, 1—3; 4. 474, 1—4; 5.)
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.
(Ges.-Nr. 24, 1—3; 4. 500, 1—5; 9. 18, 2.)

Garnisonkirche.

Sonntag, den 4. Mai:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 4. Mai:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 3. Mai 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,90	98,45
4% Oldenburgische Confol. (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98	99
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Ferverische Anleihe	98	—
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	96,75	97,25
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	—	150,75
5% Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,20	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102	103
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,50	103,30
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,70	99,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92	92,75
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4 1/2% do.	99	100
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1879.)	141	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Bins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Binsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,25	170,05
" " London " 1 Sfr. " "	20,365	20,465
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Olden. " "	16,80	—

Marktpreise.

Sonnabend den 3. Mai.

	Markt	Preis
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Bohnen, große à Liter	—	20
Erbfen à Liter	—	25
Kartoffeln	1	30
Wurzeln à Scheffel	—	90
Stechrüben à St.	—	10
Blumenkohl à Kopf	—	—
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Lammfleisch " "	—	—
Kalbsteisch " "	20	30
Schweinefleisch " "	—	50
Halbe Schweinstöpfe à 1/2 Kilogr.	—	—
Schinken, ger.	—	60
Netzwilche, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	60
Geräucherter do.	—	60
Flomen à Pfd.	—	50
Fier à Dg.	—	—
Butter 1/2 Kilogr.	—	—
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	30
Hühner à Stück	1	20

Anzeigen.

Evenshamm. Weil Hergen Diekmann zu Evenshammergroden Sohnes Vormund, Herr J. Cornelius zu Havendorf, läßt am

Dienstag, den 6. Mai er,
Nachm. 3 Uhr,

in Lübben Gasthause zu Evenshamm einen zu Evenshammergroden belegenen Hamm Land, groß 4,3580 ha, auf 3 Jahre pro 1879 bis 1881 zum Weiden oder zum wechselweisen Gebrauch verpachten.

Pachtlustige ladet ein

Carl Bätjer,
Auctionator.

Carl Kramer,

Drechsler, Langestraße 25,

Große Auswahl in Cigarren-Spitzen, Spazierstöcken, Tabackspfeifen u. s. w. Gleichzeitig empfehle mich in vorkommenden

Schirmreparaturen

sowie Ueberziehen der Schirme prompt und billigt
Mein Lager von

Bettfedern und Dammern

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Zulitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken,
Haarenstr. 49.

Sämmtliche

Klavierschulen und Uebungsstücke
für den Musikunterricht,
wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst
Oldenburg.

Bültmann & Gerriets,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Unsern vorzüglich eingerichteten

Journal-Lesezirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76..

Ein junger verheiratheter Mann sucht hier eine auskömmliche, dauernde Stellung in irgend welcher Branche. Derselbe verspricht dem, welcher ihm eine solche verschafft eine

Belohnung

von mindestens 100 Mark!

welche vom ersten Jahresgehalt abgetragen wird.
Baldige Offerten befördert die Red. d. Bl.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat April 1879.

Umsatz

Wechsel-Conto	Mrk. 798,392 75	
Depositen-Conto	" 121,207 53	
Conto-Current-Conto	" 933,537 95	
Effecten-Conto	" 19,639 95	
Gesamtumsatz im März	1,900,529 94	
Bilanz am 30. April 1879.		
Activa.		Passiva.
Mrk. 33,000 — Immobilien-Conto		Stammcapital-Conto
" 1,500 — Mobilien-Conto		Mrk. 181,496 89
" 1,412 98 Handlungsumkosten-Conto		Reservefond-Conto
" 99,689 42 Disconto-Wechsel-Conto		" 2,692 70
" 584,575 40 Vorschuß-Wechsel-Conto		Zins- und Provisions-Conto
" 15,888 25 Effecten-Conto		" 21,482 47
" 604,516 26 Conto-Current-Conto, Debitores		Depositen-Conto
" 118,463 46 Cassenbestand		" 869,239 76
		Cheek-Conto
		" 71,223 71
		Conto-Current-Conto, Creditores
		" 312,910 24
Mrk. 1,459,045 77		Mrk. 1,459,045 77

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.

3 " " " 3 1/2 " p. a.

kurzer " " " 3% " p. a.

Oldenburg, den 30. April 1879.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Mümmich. H. G. Müller.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geld-Verloofung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloofungen 44,000 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber

1 Gewinn a Mk. 250,000	1 Gewinn a Mk. 12,000
1 Gewinn a Mk. 150,000	24 Gewinne a Mk. 10,000
1 Gewinn a Mk. 100,000	5 Gewinne a Mk. 8,000
1 Gewinn a Mk. 60,000	54 Gewinne a Mk. 5,000
1 Gewinn a Mk. 50,000	71 Gewinne a Mk. 3,000
2 Gewinne a Mk. 40,000	217 Gewinne a Mk. 2,000
2 Gewinne a Mk. 30,000	531 Gewinne a Mk. 1,000
5 Gewinne a Mk. 25,000	673 Gewinne a Mk. 500
2 Gewinne a Mk. 20,000	950 Gewinne a Mk. 300
12 Gewinne a Mk. 15,000	24,850 Gewinne a Mk. 135

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloofung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6

1 halbes " " " 3

1 viertel " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Einz- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloofung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.

Oldenburg Mein großes Lager von
Silb-, Seiden- & Lama-Hüten

sowie **Knaben- und Kinderhüten**, in neuester Fagon und feinsten Qualität empfehle zu billigt gestellten Preisen.

W. Klemm.

Druck von Ad. Wittmann in Oldenburg, Rosenstraße 25.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in Oldenburg.

Montag, den 5. Mai:

Monats-Versammlung

in Humke's Restauration.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 4. Mai:

Großes Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf. Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entré 30 Pf.

Nach dem Concert: BALL.

Wozu ergebenst einladet G. Brötje.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 4. Mai:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 4. Mai:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Capkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 4. Mai:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Gerh. Martens.

Oldenburg. Am Sonntag, den 4. Mai:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Meier.